

der muncz in summa reinisch fl. 2838 kr. 21.“ Die zweifellos unbedingt notwendigen Erläuterungen (277-302) zum mittelalterlichen Deutsch, zu geographischen Begriffen und Personen machen sehr gediegenen Eindruck. Ein Blattweiser (Index) ermöglicht die schnelle Suche von Begriffen, Namen und Orten. Doch wäre hier ein getrenntes Personen- und Ortsregister sinnvoller gewesen. Roman Schnur schrieb 1986 das Nachwort zu dieser Auflage. Er merkt folgendes an: „Es wird an den Zeitläufen gelegen haben, daß das Buch damals nur wenig Aufmerksamkeit gefunden hatte. Vielleicht rief der Titel der Reihe, in welcher das Buch herauskam (Studien zur Fugger-Geschichte), den Eindruck hervor, es handele sich um ein Buch nur für ‘Spezialisten’, und vielleicht hat der Umstand, daß der so verdienstvolle Herausgeber *Babinger* (1891–1967) Orientalist war, diesen Eindruck noch verstärkt.“ Bleibt nur zu hoffen, daß dieser hoch-interessante Reisebericht eines Tages in einer Neubearbeitung in zeitgenössischem Deutsch eine hoffentlich größere Leserschaft findet wird als diese Ausgabe für Spezialisten.

Uwe Pfullmann

- 1 Siehe etwa O. Dankelmann („Reisen im Georgian Empire. Untersuchungen zu Reisenden und Reisen im britischen Weltreich der Neuzeit“; „Entdeckung und Selbstentdeckung. Die Begegnung europäischer Reisender mit dem England und Irland der Neuzeit“), P. Wunderli („Reisen in reale und mythische Ferne. Reiseliteratur in Mittelalter und Renaissance“), N. Ohler („Reisen im Mittelalter“) und U. Erker-Sonnabend („Das Lüften des Schleiers. Die Orient-erfahrung britischer Reisender in Ägypten und Arabien“).

Wilhelm Gentz: Briefe einer Reise nach Ägypten und Nubien 1850/1851, bearbeitet und hrsg. von Irina Rockel (=Cognoscere Historias 13), trafo Verlag dr. wolfgang weist, Berlin 2004 231 S.

In seinen Briefen schildert *Gentz* „seine mannigfaltigen Erlebnisse und die mächtigen Eindrücke, denen er hier zuerst, im Angesicht der Pyramiden und der todesstarrten Wüste teilhaftig wurde. Wie sich in allen diesen Schilderungen der besonnene, geistig verarbeitende Mensch kundgibt, so zeigt sich dagegen in den Erzählungen überall der mit Reiseunannehmlichkeiten und unerwarteten Abenteuern wohl vertraute Künstler...“ (Buchrücken) Diese Aussage von Hermann Weiss, einem Rezensenten der Briefe von *Gentz* aus dem Jahr 1853, hat auch heute noch Gültigkeit.

Im Geleit (9-11) betont der Urenkel Wolf-Dieter *Gentz*, daß sein Urgroßvater „zu den Bahnbrechern des künstlerischen Orientalismus in Preußen des 19. Jh.s gehört.“ (10) Doch wurde der zu Lebzeiten hochgeschätzte Künstler und Reisende im 20. Jh. fast völlig vergessen. „Das Vorhaben“, merkt W.-D. *Gentz* an, „das wichtigste schriftliche Werk von Wilhelm *Gentz*, die ‘Briefe aus Ägypten und Nubien’, nach 150 Jahren neu zu edieren, läßt dieses Thema für die Wissenschaftsgeschichte wieder lebendig werden und rundet die Publikationen zum inhaltsreichen Leben eines der Großen der Berliner Künstlerszene im 19. Jh. ab.“ (11) In der Einleitung umreißt die Hrsg. Leben und Werk von *Wilhelm Gentz*. Frau *Rockel* macht darauf aufmerksam, daß sich Wilhelm *Gentz* als einer der ersten Maler zum Entsetzen der damaligen Öffentlichkeit dem Menschenhandel in Afrika und

dem Leben von Sklaven im Orient als Sujet gewidmet hat. Die Hrsg. schildert dann detailliert den beruflichen Werdegang von *Gentz* und stellt dessen künstlerische Vorbilder vor. Anerkennend konstatiert *Irina Rockel*: „Mit naturwissenschaftlichem Blick sah *Gentz* auf die Landschaften und die Orte, die er als bildwürdig anerkannte. ... Seine in Schrift und Bild festgehaltenen Beobachtungen sind scharf und detailliert und wurden in einer von philosophisch-aufklärerischem Denken gefärbten Sprache geschrieben.“ (23) Die zum Teil außerordentlich schwierigen Umstände seiner Reise sind gerade dasjenige, was heutige Leser unserer an Abenteuer armen Zeit so reizt. In seiner Vorrede (33-44) skizziert der Autor unverkennbar die Urgründe des Orientalismus, wenn er schreibt: „Ein asiatisches Urvolk, dem die höchste Bildung von einer gütigen Gottheit mitgeteilt wäre und mit deren kärglichen Resten wir unser geistiges Leben fristeten, ist die trostlose Erfindung jener mystischen Spekulant, welche das Menschengeschlecht nicht in freier produzierender Tätigkeit vom Niedern zum Höhern fortschreiten lassen, sondern es zum bloßen Produzieren und sinnlosen Wiederkauen angeblicher Traditionen herabwürdigen wollen.“ (33) Die Diskussion um den Orient, zum einen Hort des Stillstandes, der Stagnation, des Fanatismus, zum anderen Ort der Fantasie und des Sehnsens des in tagtägliche Zwänge eingesperrten Geistes der Menschen der westlichen Industriestaaten, hat nicht erst seit Huntington und Edward Said die Gemüter und Diskurse bewegt. In diesem Spannungsfeld zwischen Beharrungskräften und ersten Ansätzen der Veränderung einzudringen, bildet einen der Reize dieses alten

Reise-Buches. Die Sammlung enthält fünfzehn Briefe aus dem Zeitraum vom 10. März 1850 bis 20. April 1851, wobei Brief 1 die Ortsangabe Marseille und die Briefe 2 bis 9 Kairo angeben. In Brief Nr. 10 „An Bord des *Margusch*“ (110-118) schreibt *Wilhelm Gentz* kritisch über die Zustände in Luxor: „Die Notdurft und die Armut der Beduinen hat diese veranlaßt, ihre erbärmlichen Hütten zwischen den kolossalen Resten der Tempel und Paläste aufzuschlagen und somit manch schönes Detail zu verdecken. Aus Karnak haben sie sich jedoch alle zurückgezogen. In den Gräbern der Könige hausen noch ihrer viele. Sie haben dort den großen Vorteil, Brennmaterial in Masse zu finden, welches ihnen die seit mehreren tausend Jahren ausgetrockneten Mumien liefern. ... Die Herren Altertumsforscher haben auch nichts geschont. Sie nahmen, was sie konnten, um die Museen Europas zu bereichern.“ (114)

Gentz berichtet durchaus kenntnisreich und sachlich über die Lage und Rechte der Frauen und Sklaven und versucht, manch sich bis heute hartnäckig haltendes Vorurteil auszuräumen. In den Briefen 11 „Zwischen Dandur und Korosko“ (119-132), Nr. 12 „Vom zweiten Nilkatarakt“ (133-139) und Nr. 13 „Edfou“ berichtet der Autor von seinen Reiseeindrücken in Nubien (dem heutigen südlichen Ägypten), im Wadi Halfa, in Ipsambul, Assuan und Edfou. In den Briefen 14 „Konstantinopel“ (152-163) und 15 „Korfu“ (164-167) schildert der Maler bereits seine Beobachtungen auf der Heimreise. Die auf den Seiten 169-174 aufgeführten Anmerkungen zum Originaltext sind eine willkommene und sachkundige Erläuterung für den von der Orientalistik unbedeckten Leser. Ein Glossar zur Erklär-

rung überwiegend arabischer Namen ist ebenfalls hilfreich. Lobenswert ist das recht umfangreiche Personenglossar (177-190) mit biographischen Angaben zu den in Briefen erwähnten Dichtern, Potentaten, Reisenden und anderen Personen. Eine Auswahlbibliographie von und über *Gentz* vervollständigt diesen wirklich gelungenen. Der kommentierte Bildanhang (195-224) illustriert anschaulich die Reiseabenteuer von *Gentz* in einem Spannungsbogen von der Dattelverteilung auf einem Kairoer Friedhof bis hin zu Telegrafleitungen in der Wüste.

Auf den letzten Seiten geht *Ulrich van der Heyden* auf das Anliegen seiner Reihe „Cognoscere Historias“ ein: „Dahinter stand nicht zuletzt die Überlegung, mit der Kenntnis von Geschichte, vor allem mit Wissen über die Wurzeln des Rassismus und insbesondere über die historischen Ursachen der Untereentwicklung, nach Wegen und Möglichkeiten zu suchen, um diesen schrecklichen politischen Phänomenen mit intellektuellen Mitteln zu begegnen.“ (227) Diesem Anspruch werden die Briefe von Wilhelm *Gentz* gerecht. Ausstattung, Druck und Buchbindung sind gediegen. Dem Rezensenten bleibt nur zu wünschen, daß dieses Buch zahlreiche Leser und auch Käufer findet.

Uwe Pfullmann

Die Geschichte Rußlands im 16. und 17. Jahrhundert aus der Perspektive seiner Regionen. Hrsg. v. **Andreas Kappeler** (= *Forschungen zur osteuropäischen Geschichte*, Bd. 63), **Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2004** 430 S.

Die 25 Beiträge des vorliegenden Sammelbandes basieren auf Vorträgen, die

die im Juni 2003 auf einer internationalen wissenschaftlichen Konferenz in Berlin gehalten worden sind. Die Tagung verfolgte eine doppelte Zielsetzung. Zum einen wollte sie nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und ihrer dominanten zentralistischen Betrachtungsweise der erkennbaren Stärkung regionaler Identitäten Rechnung tragen. Zum anderen sollte, wie *Andreas Kappeler* in seiner Einleitung verdeutlichte, einer insbesondere in den USA und der Bundesrepublik Deutschland zu beobachtenden Tendenz der „Enthistorisierung“ der rußländischen Geschichte, die ihren Ausdruck in einer Konzentration auf die jüngeren Ereignisse seit dem 18. Jh. findet, entgegen gewirkt werden.

Der Sammelband ist in sechs Kapitel gegliedert. Zwei einführende Artikel von *S. O. Šmidt* und *C. Goehrke* beschäftigen sich mit historiographischen Aspekten der Regionalgeschichte. Das zweite Kapitel thematisiert an vier Beispielen das Verhältnis von Zentrum und Peripherie. Dabei wird Problemen der Verwaltung und Rechtssprechung besonderes Augenmerk geschenkt. Die in diesem Kontext wichtige Frage, welche Akteure Verwaltung vor Ort ausgeübt hätten, beantwortet *A. Berelowitch* (Paris) mit einer mit quantitativen Methoden operierenden Fallstudie des mittleren Wolgaraumes im 17. Jh. entgegen der „grand narrative“ dahingehend, daß die Rekrutierung zunehmend aus sich herausbildenden regionalen Netzwerken der Adelsfamilien erfolgt sei, ohne daß das Moskauer Zentrum diesem lokalen Elitenkartell mit einer sich entwickelnden regionalen Identität habe entgegenwirken können (S. 93, 98).

Der dritte Teilbereich besteht aus